

Träger des Handelsverkehrs waren deutsche Einwanderer aus dem Westen, die sich in der aufblühenden Stadt niederließen.

Diese wuchs so schnell, daß sie bald die drei Pfarrkirchen von Liebfrauen, St. Peter und Zum Heiligem Grabe, den späteren Dom, umfaßte, und besah in Herzog Heinrich I. und seiner Gemahlin, der Herzogin Hedwig, zielbewußte Förderer deutscher Kultur. Da vernichtete der Mongolensturm die rasch wachsende Stadt; Herzog Heinrich der Fromme, Hedwigs Sohn, fiel am 9. April 1241 auf der Höhe von Wahlstatt, und die Tataren verbrannten alles außer dem Schloß.

Der planmäßige Wiederaufbau und die Auslegung nach deutschem Recht hat wohl nicht lange nach der Schlacht bei Wahlstatt stattgefunden. Jetzt erhielt Pleschitz den regelmäßigen Grundriß, der seine Altstadt kennzeichnet, und 1252 erteilte der Herzog seinem Truchseß Radwan das Amt des Erbvogts, der mit Unterstützung eines Bürgerausschusses die junge Stadt leiten sollte. Selbstverwaltung erhielt diese schon 1293, so daß sie Bürgermeister und Rat jährlich wählen konnte, und 1318 als erste in Schlesiens die Erlaubnis, ein Rathaus auf dem Ring zu bauen. Inzwischen hatte die Stadtgemeinde zu den 100 Hufen, dem „Dornbusch“, mit dem sie ausgestattet war, Viehweiden, Wald und Hag erworben, und auf dem fetten Boden entwickelte sich reiche Gemüsezucht, betrieben durch die „Kräuter“, die das Grünzeug feldmäßig anbauten. Dazu erwarb sie mehrere Dörfer und von den geldbedürftigen Herzögen wichtige Hoheitsrechte.

Am Bauwerken stammen aus dieser Zeit die mächtigen Schloßtürme, die während des Konstanzer Konzils vollendet wurden, und die beiden gotischen Stadtkirchen, die an die Stelle der älteren Bauten traten, und mit schönen Kapellen ausgestattet wurden. Die Stadt wurde mit einer starken Mauer, mit breiten Gräben und Festungsteilen umgeben, so daß die Hussiten sie nicht zu bestürmen wagten. Die Bürgerschaft wurde unter der Patrizierherrschaft so selbstbewußt, daß sie, als die regierende Herzogslinie 1449 erlosch, die Herzöge beseitigen zu können glaubte. Aber in dem nun ausbrechenden Pleschitzer Lehnsstreit, in welchem die Pleschitzer den Herzog Johann von Lüben 1452 bei Waldau auf der Kriegskoppe in die Flucht jagten, traten die Zünfte auf die Seite des nächstberechtigten Erben Friedrich

von Brieg, stürmten das Rathaus und verhafteten den Führer der Patrizier, Ambrosius Bischen, der am 24. Juli 1454 vor dem Rathause enthauptet wurde.

So zerrann der Plan, Pleschitz zu einer freien königlichen Stadt zu erheben, und nur das Stadtwappen, der Löwe mit den Schlüssel, das der Habsburger König Ladislaus von Böhmen 1453 der Stadt verliehen, erinnert noch an diese hochstrebende Politik des Rates zu Pleschitz. Indes blühte die Stadt als Residenz der vortrefflichen Herzöge Friedrich I. und II. wieder auf, und manches alte Renaissancehaus, besonders das prächtige Schloßportal, das Friedrich II. 1553 erbaute, erinnert an diese glückliche Zeit. Unter Friedrich II. erfolgte die Einführung der Reformation (1522), die Erbverbrüderung mit Brandenburg (1537) und die Befestigung der Stadt durch einen mächtigen Ringwall, der sie zu einer der stärksten Festungen Schlesiens machte.

So ist die Stadt niemals erobert oder geplündert worden, und selbst die siegreichen Sachsen, die unter Arnim am 13. Mai 1634 die Kaiserlichen auf der Siegeshöhe bei Pleschitz entscheidend schlugen, wagten nicht, die Stadt zu belagern. Aber der kaiserliche Befehlshaber legte die Vorstädte in Asche, um die Festung sturmfrei zu machen; weder Kirchen noch Kirchhöfe wurden verschont, die schönen Obstgärten verwüstet und starke Außenwerke angelegt.

Der Dreißigjährige Krieg fügte auch sonst der Stadt schweren Schaden zu. Ein großer Teil der Bevölkerung starb an der Pest. Die Kriegslasten verzerren den Wohlstand. Noch unmittelbar vor Friedensschluß zerstörte eine Feuersbrunst viele Gebäude. Die Lage verschlimmerte sich dadurch, daß die ländliche Umgebung von dem gleichen Unglück betroffen wurde. Unter den letzten Herzögen hob sich der Wohlstand wieder, bis mit dem jugendlichen Georg Wilhelm am 21. November 1675 das alte Herrschergeschlecht erlosch. Kaiser Leopold I. zog ohne Rücksicht auf die Ansprüche des Großen Kurfürsten das erledigte Lehen ein. Die damit einsetzende Herrschaft der Habsburger war auch in Pleschitz bestrebt, den Katholizismus auf Kosten des Protestantismus zu stärken. Künstlerisch wurde die Zeit bedeutungslos, da die katholischen Orden und Stifte prächtige Bauten im Barockstil errichteten, die der Stadt geradezu das bauliche Gepräge verliehen. Die Franziskaner und die Benediktinerinnen er-